

zern auch inzwischen fertiggestellt worden.

Dazu kamen die sogenannten „Geleitflugzeugträger“, die durch den Umbau von Handelsschiffen entstanden sind. Einige davon waren schon vor dem nordamerikanischen Kriegseintritt fertiggestellt, als erster der umgebaute Frachter „Long Island“ von 8000 BRT. Raumbelastung. Anschließend hat man eine Reihe weiterer Frachter und auch Tanker zu Geleitflugzeugträgern umgebaut. Der jetzt übliche Typ der USA-Marine hat eine Wasserverdrängung von 16 000 bis 17 000 Tonnen. Diese Geleitflugzeugträger sind wegen ihrer geringeren Geschwindigkeit von 15 bis 17 Seemeilen und ihres schlechteren Unterwasserbeschusses gegen Torpedos nicht zum Zusammenwirken mit den Kampfgruppen schwerer Kriegsschiffe geeignet, wohl aber dienen sie der Begleitung der Geleitzüge für Truppen und Kriegsgüter.

Nach den japanischen Meldungen befinden sich unter den versenkten 15 Flugzeugträgern sowohl Schiffe des schnellen Typs wie solche aus der Klasse der Geleitflugzeugträger. Hatte sich der redselige Marineminister Knox noch vor kurzem seiner Flugzeugträgerflotte von 40 Schiffen besonders gerühmt, so muß er jetzt feststellen, daß bald die Hälfte dieser Schiffe von den japanischen Torpedofliegern ausgeschaltet worden ist.

Die japanische Kriegsmarine war sich im klaren darüber, daß die USA-Flotte diesmal endlich über die äußerste Linie der japanischen Zentralstellung im Pazifik gelangt. Diese Zentralstellung vermutet die nordamerikanische Presse bekanntlich auf der Karolineninsel Truk, während die Bismarck-Insel und die Marshallinseln als die erste Verteidigungslinie betrachtet werden. Weiter außen hatten die Japaner sich auf den vorher englischen Salomonen- und Gilbertinseln festgesetzt. Was die USA-Strategie seit ihrem ersten Angriff auf die Salomoneninsel Guadalcanar im August 1942 bis heute erreicht hat, ist lediglich die Besetzung des größeren Teils der Salomonengruppe, wo aber auf Bougainville immer noch gekämpft wird, und in der Gilbertgruppe die Landung auf Makin und Tarawa. Das Bestreben in den letzten Wochen, das Vorwärtkommen mit aller Energie zu forcieren, hat jedoch für die USA-Marine einen empfindlichen Aderlaß gebracht.

Während das Washingtoner Marineministerium die Verluste bei Bougainville noch immer hartnäckig verschweigt, ist man hinsichtlich der Gilbertinseln bereits dazu übergegangen, die nordamerikanische Öffentlichkeit auf besonders schwere Einbußen an Schiffen und Menschen vorzubereiten. Näheres aber hat der USA-Marineminister Knox der Bevölkerung der Vereinigten Staaten bisher nicht verraten. Vor allem versucht Knox über den Untergang so vieler Flugzeugträger einen dichten Schleier zu breiten. Er mußte ja sonst gestehen, daß die japanische Kriegsmarine ihm den „Schlüssel zum Pazifik“, den die USA zu besitzen glaubte, aus der Hand geschlagen hat.

Was wird aus Montenegro?

Neuordnung auch im Land der Schwarzen Berge

yh Cetinje, Montenegro, das Land der Schwarzen Berge, war der einzige Balkanstaat, der sich jahrhundertlang erfolgreich gegen eine länger dauernde osmanische Fremdherrschaft wehrte. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts vorwühlte das montenegrinische Bischofsgeschlecht Petrovič seine Herrschaft und gründete das Fürstentum Montenegro, das dann später sogar unter dem wegen seiner erfolgreichen Privatfinanzgebarung sowie geschickten Heiratspolitik und als Operettentiger bekannten Nikita zum Königreich erklärt wurde.

Montenegro ging aus den beiden Balkankriegen unverletzt hervor, um gleich darauf im ersten Weltkrieg von den Truppen der Mittelmächte völlig erobert und schließlich durch die eigenen Verbündeten schmählich verraten zu werden. Ohne Befragen des montenegrinischen Volkes wurde es in das neue Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen, das spätere Jugoslawien eingegliedert, wo es, von einigen Reihenungen verhätschelt, von anderen wieder vernachlässigt, eine Aschenbrodelrolle spielte. Nach dem Zerfall Jugoslawiens im April 1941 vertriebt das Haus Savoyen aus dynastischen Gründen die Exkonigin von Italien war eine montenegrinische Prinzessin) das zum Generalkommissariat erklärte Montenegro als Sprungbrett für ein weiteres Vordringen in den Donauraum und eine spätere Angliederung Serbiens auszunutzen. Die machiavellistische Politik grub sich aber auch hier die eigene Falle, denn die Badoglio-Generale unterstützten die London horigen Micalowitsch-Banden und ließen

gleichzeitig die kommunistischen Umtriebe immer stärker werden. Die deutsche Bereinigung der savoyischen Hypothek auf dem Balkan hat im Herbst 1941 auch in Montenegro neue klare Verhältnisse geschaffen. Es zeigte sich, daß ein einheitliches klares Nationalbewußtsein gegenüber dem jahrhundertlang gepflegten Stammesgefühl noch nicht zum allgemeinen Durchbruch gekommen ist, und die alte montenegrinische Erbkrankheit der Uneinigkeit und des Bruderkwists nicht ohne weiteres eine autoritäre Führung durch eigene Männer erlaubt. Dagegen waren die wichtigsten montenegrinischen Stämme bereit, mit der großdeutschen Wehrmacht zusammen ihre Heimatlande gegen die kommunistischen Banden zu verteidigen. Es gelang auch, eine Art montenegrinische Regierung unter dem Namen Nationalrat zu bilden, der die angesehensten Stammeshäupter angehören und die es unternommen hat, ihr Land solange zu verwalten, bis die Bevölkerung selbst über das weitere staatspolitische Schicksal entscheiden kann. Auf der einen Seite sind die engen blut- und kulturmäßigen Beziehungen zwischen Serben und Montenegro nicht zu übersehen, während auf der anderen Seite Montenegro doch auch auf Grund seiner Geschichte und seiner ganzen völkischen Struktur mit unbestreitbarem Recht Anspruch auf ein weitgehendes Eigendasein erhebt. Das Schicksal des Landes wird im wesentlichen davon abhängen, ob die montenegrinischen Nationalisten ihr Volk zu einer entschlossenen Gesamtabwehr und Ueberwindung der kommunistischen Bandenpest bringen.

Sta. Oslo. Ueber das Vorleben der Judenfamilie Hambro veröffentlicht „Germanen“, das Kampforagan der „Germanischen ff Norwegen“, einen aufsehenerregenden Bericht. Karl Joachim Hambro war bekanntlich der letzte Präsident des norwegischen Storting und einer der machtvollsten Drahtzieher des Judentums in Norwegen. In seiner Hand liefen die Fäden zusammen, mit deren Hilfe das frühere englandhörige Norwegen beherrscht wurde. Er war nicht nur Leiter der konservativen Partei, sondern beeinflusste auch gleichzeitig in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Aufsichtsrates des norwegischen Telegrammbüros und als maßgebender Beherrscher von Zeitungen und sonstigen Einrichtungen die öffentliche Meinung Norwegens im Sinne des Weltjudentums.

Sein Stammvater ist der Jude Isach Levy Rendsburger-Hamburger, der sich im Jahre 1807 nach Norwegen einschmuggelte. Auf Grund der damaligen Verfassung Norwegens war nämlich den Juden der Zutritt zum

Land verboten. Gerade diese Tatsache mochte Isach jedoch besonders gereizt haben, als er sich durch Bestechung des in Bergen beheimateten Fischers Peter Knutsen heimlich nach Norwegen bringen ließ. Da es damals in Norwegen keine anderen Juden gab, witterte er ein großes Geschäft und begann in Bergen sogleich mit seinen typisch jüdischen Betrügereien. Seine „Herrlichkeit“ war allerdings nur von kurzer Dauer. Noch im gleichen Jahre wurde er von der Bergenser Bürgerschaft ertappt und am 5. Juli vor das Stadtgericht von Bergen gestellt. Dieses Gericht verurteilte ihn wegen Schädigung der Rechte der Bürger zu einer Geldstrafe von 200 Reichstalern. Die Zeitung „Adresseavisen“ veröffentlichte damals einen flammenden Protest der Norweger und verlangte die Deportation des Juden. Unter diesen Umständen hielt Isach es für ratsam, Norwegen bei Nacht und Nebel zu verlassen und sich nach Kopenhagen zu begeben.

Kaum war er dort angekommen, da

letzte er sich mit seinem Bruder Joseph einen neuen groß angelegten Schwindel. Im März des Jahres 1808 starb der damalige dänische König Christian VII. plötzlich in Rendsburg. Durch besondere Agenten erhielten die beiden Hamburger als erste die Nachricht vom Tode des Königs. Mit einem Schläge kauften sie in ganz Kopenhagen sämtliche Trauerkleider auf. Als dann einige Tage später das Staatsbegräbnis des Königs stattfand, ging die jüdische Spekulation in Erfüllung: die Kopenhagener brauchten Trauerkleider in Massen. Diese waren aber nur von den Hamburgern zu erhalten, die damit ein riesiges Geschäft machten und die finanzielle Macht ihrer Familie begründeten. Der Bruder Joseph reiste dann nach London, wo er die bekannte Hambros-Bank ins Leben rief, die bereits einige Jahrzehnte später ähnlich wie das Haus Rothschild in die große Politik Europas eingriff.

Isach konnte Norwegen und das dort winkende Geschäft nicht vergessen. Um die Bestimmung der norwegischen Verfassung zu umgehen, ließ er sich am 21. September 1810 in der christlichen Gemeinde Grønhoit in Dänemark taufen und nahm den Namen Edward Isach Hambro an. Da damals die modernen Ansichten der Judenfrage noch nicht bekannt waren, gelang ihm das Täuschungsmanöver, und seiner Reise nach Norwegen stand nunmehr nichts entgegen. Er ließ sich in Bergen nieder und wurde durch seine zweifelhaften Geschäfte in nicht weniger als fünf Jahren laut Auskunft der verschiedenen Chroniken einer der reichsten Männer der ganzen Gegend. Daß es sich bei der Taufe um keine Angelegenheit des Glaubens, sondern um eine zu geschäftlichen Zwecken vorgenommene jüdische „Mimikri“ handelte, geht aus einem Buche des Synagogenvorstandes von Oslo hervor. Es handelt sich hierbei um eine Geschichte der Juden in Norwegen, die im Jahre 1922 aus der Feder des Rabbiners Harry M. H. Koritzinsky erschien. In diesem Buche heißt es wörtlich: „Es gibt auch eine Reihe assimilierter Judenfamilien in Norwegen, so zum Beispiel die Hambros in Bergen, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts einwanderten. Nach auhenn traten sie in Bergen als Protestanten auf, aber nach innen lebten sie wie Juden, folgten dem jüdischen Ritus, so gut sich dies machen ließ, und hielten private jüdische Gottesdienste ab.“ Trotz aller Tarnungen sind die Hambros also Juden geblieben.

Smuts: Arme Zukunft Englands

Harry Hopkins verkündet USA.-Nachkriegsphantasien

Osik. Berlin. Eine bemerkenswerte Begleitmusik zu den Vorgängen in Tābris liefern in London der als Vertreter Churchills fungierende General Smuts und in Washington Roosevelts Vertrauter Hopkins. Smuts vertritt in einer Rede die These, daß im Falle eines bolschewistisch-plutokratischen Sieges die Sowjetunion die einzig übrigbleibende Großmacht sein würde und daß England, vom europäischen Kontinent völlig verdrängt, wirtschaftlich und materiell jedenfalls ein armes Land werde. Die Sowjetunion, erklärt Smuts, werde der Machtkoloss der über Europa hinwegschreite, und die USA. würden die reichste Nation des Weltballes sein.

Damit gesteht Smuts im Augenblick der Konferenz von Tābris die untergeordnete Rolle Englands gegenüber seinen anderen Verbündeten und erklärt den völligen Zusammenbruch der ursprünglichen britischen Kriegszielsetzung sowie das Absinken Großbritanniens auf eine Größe zweiten Ranges.

Daß auch der amerikanische Allierte von dieser Voraussetzung ausgeht, und nur noch mit der Sowjetunion als ernsthaften Rivale rechnet, zeigen die Äußerungen Harry Hopkins im „America Magazine“. Dieser Ratgeber Roosevelts dürfte wohl ziemlich genau die Meinung des Weißen Hauses interpretieren, wenn er erklärt: „Wir werden aus diesem Kriege als das reichste und mächtigste Volk hervorgehen. Wenn der letzte Schuß gefallen ist, werden wir allein von allen Großmächten in einem Lande leben, das durch den Krieg nicht ausgepowert und verwüstet wurde. Unser Volk wird wohlgenährt und stark sein, und unser Brotkorb wird noch zum Ueberlaufen gefüllt sein. Wir werden die größte See- und Handelsflotte auf den sieben Ozeanen besitzen und über mehr Flugzeuge verfügen als irgendeine andere Nation.“

Auf diesen Voraussetzungen will Hopkins dann noch ein amerikani-

sches Riesengeschäft mit einem massenhaften Export von Kapital und Waren nach Europa im Umfang von sieben Milliarden Dollar im Jahr aufbauen mit der Maßgabe, daß die Schuldner der Vereinigten Staaten ihren Einkaufsbedarf nur in den USA. decken dürften. Da haben wir wahrhaftig eine herrliche Ergänzung zu den bolschewistischen Nachkriegsplänen Vollgefressene USA.-Gangster, die gegenwärtig mit ihrem Bombenkrieg Europa in Schutt und Asche zu legen versuchen, ohne selbst eine Spur von Eigenkultur zu haben, möchten aus den Ruinen nachher noch ein großes Geschäft machen. Sie hoffen dann um so mehr zu verdienen, je größer jetzt ihre Verwüstungen sind. Wenn wir an die amerikanische Infiltration in das deutsche Wirtschaftsleben im Zeichen des Dawes- und Youngplans nach dem ersten Weltkrieg zurückdenken, dann können wir uns ungefähr einen Begriff von der amerikanischen Zinsknechtschaft machen, zu der Europa verurteilt würde, soweit es nicht vom Bolschewismus verschlungen wird. So sehen also die sonderbaren Weltbeide im Selbstporträt aus! Sie können sich nur selbst betrügen, nicht aber das wachgewordene und seiner Sache sichere deutsche Volk.

Rom von Sangro-Offensive unberührt

Ruhe und normales Leben in der Ewigen Stadt

b. t. Rom. Auf die Offensive am Sangro reagiert Rom mit seinem üblichen schwerblütigen Phlegma. Die Ewige Stadt fühlt sich in Ruhe und Sicherheit. Das Leben verläuft normal und ungestört wie immer. Wie ein Muscheltier lebt die 1 1/2-Millionenstadt hinter ihren Mauern verkrochen. Der Straßenverkehr ist belebt wie immer, die Restaurants und Kaffees viel besucht. Dasselbe gilt für die Oper, die Theater und Kinos. In den Hotels kommen und gehen die Gäste. Vor den deutschen Militärstellen und der italienischen Quästur stehen Schlangen wartender Menschen, die Rom für eine Zeit verlassen wollen und die Rückkehrgenehmigung besorgen. In den militärisch beschlagnahmten Hotels bewegen sich die deutschen Offiziere und Soldaten mit der Ruhe und Gleichgültigkeit aller Tage. Die Tagesgespräche der Menschen drehen sich um ihre kleinen Sorgen und vornehmlich um Ernährungsfragen. Nirgendwo ist auch nur das geringste Zeichen einer Nervosität zu verspüren. Man erwartet, daß

die Nordamerikaner sich allmählich am linken Flügel ihrer Front in Bewegung setzen und, endlich den Versuch machen werden, die Schlüsselstellung von Cassino zu erobern. Aber aus der Erfahrung der früheren Kämpfe an der Südfrent hat man ein dauerhaftes Gefühl der Sicherheit geschöpft, daß die Engländer und Nordamerikaner, gleichviel was für Anstrengungen sie machen, immer nur schrittweise vorkommen. So bereitet sich Rom auf ein normales Weihnachts- und Neujahrstfest vor. Die deutschen Militärbehörden und die Stadtverwaltung planen weiter auf lange Sicht. Gerade in diesen Tagen sind Maßnahmen ergriffen worden, um die Lebensmittelversorgung Roms durch die Stellung neuer Transporte für die nächsten Monate besser zu gestalten. Die deutschen Soldatenheime haben soeben Anweisung bekommen, sich für das Weihnachtsfest in Rom Weihnachtsbäume zu beschaffen. Auch die deutschen Familien in Rom richten sich auf ein häusliches Weihnachtsfest ein.

Faschistischer Wirtschaftsausschuß

e. Rom. Ein faschistischer-republikanischer Wirtschaftsausschuß ist jetzt gebildet worden, wird in Rom bekanntgegeben. Den Vorsitz führt der bisherige Vizepräsident des Mailänder Provinzwirtschaftsrates, Sessa. Der Rat besteht aus zehn Spezialisten, vorwiegend hohe Verwaltungsbeamte verschiedener Wirtschaftszweige, Aemter und Organisationen. Der Aufgabenkreis umfaßt hauptsächlich die aktuellen Probleme der Kriegswirtschaft.

Der Neubau Italiens

schm. Berlin. Mussolini bereitet die republikanische verfassunggebende Versammlung für die zweite Dezemberhälfte vor. Man schätzt, daß an ihr etwa tausend Mitglieder der Arbeitergesellschaften und der Arbeitgeber teilnehmen werden. Jede Provinz soll außerdem einen Vertreter unmittelbar entsenden. Die Vertretung der 26 vom Feld besetzten Provinzen von Süditalien und Sardinien wird das „Staatliche Institut für den eroberten Teil Italiens“ übernehmen, das Mussolini in diesen Tagen ins Leben gerufen hat, und das sich aus bekannten Persönlichkeiten

dieser Provinzen zusammensetzt. Auch die im Ausland lebenden Italiener werden durch die seit Jahren bestehende Organisation der Auslandsitaliener ihre Vertretung finden. Die grundlegende Neuordnung der Italienischen Wehrmacht schreitet systematisch vor. Das Ziel ist, wie parteiunabhängig erklärt wird, „eine qualitativ ausgesuchte junge, gut ausgebildete, politisch einzig dem Regime zur Verfügung stehende, in festem Gefüge errichtete Wehrmacht zu schaffen“.

Unauffindbarer Sender

e. Chasso. Der italienische Freischender in Süditalien, „Radio Mutl“, die Stimme der unterdrückten Italiener, hatte sich schon seit mehreren Tagen nicht mehr gemeldet. Jetzt wurden die Sendungen plötzlich wieder aufgenommen. Man erklärt das Schweigen mit der Notwendigkeit eines dauernden Standortwechsels, da die Besatzungstruppen der Westmächte eifrig nach dem Geheimsender fahnden. Radio Mutl werde seine Tätigkeit fortsetzen. Im Falle einer Entdeckung seien andere Italiener bereit, einen neuen Sender in Betrieb zu setzen. Die Süditaliener warteten unbeherrschbar auf den Tag der wahren Befreiung.

Unsere Meinung

Detektive wimmeln
a. Ueber die Ende vergangener Woche erfolgte Abreise Roosevelts und Churchills mit ihrem Geleite aus Aegypten verläutet jetzt aus Kairo, daß diese Abreise unter einem Aufwand äußerster Sicherheitsmaßnahmen erfolgt sei, wie sie bisher in Aegypten noch nie gesehen wurden. Ein umfangreiches, korridorartiges Gebiet mußte von der Bevölkerung geräumt werden und wurde von englischen und USA.-Marinesoldaten mit allen erdenklichen Schikanen sowohl gegen Angriffe zu Lande als auch aus der Luft in Verteidigungszustand gesetzt. Ähnliche Maßnahmen seien zur Verteidigung der Flugplätze getroffen worden, von wo die Flugzeuge starteten, die Churchill und Roosevelt nach dem „Osten“ brachten. Von den während der Konferenz in Kairo anwesenden achtzig Pressevertretern durfte keiner mit den Delegationen Roosevelts und Churchills in Verbindung treten. Die Mitteilungen an die Presse wurden nur durch vier Verbindungsoffiziere übermittelt. Gleichzeitig waren außergewöhnliche Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden, um die Geheimhaltung aller, auch der unwichtigsten Einzelheiten zu sichern. Zu diesem Zweck war nicht nur die eigentliche Konferenzzone durch Doppelposten, Drahtverhaue und Minenfelder gesichert, sondern englische, nordamerikanische, tschungskingchinesische und ägyptische Sicherheitsbeamte durchstreiften unterbrochenen Hotels und Bars und unterwarfen alle Unbekannten einem rigorosen Kreuzverhör. — Im umgekehrten Verhältnis zu den Kosten dieses Sicherheitsdienstes steht der praktische Wert dessen, was bei der Konferenz herauskommt.

Neue Ritterkreuzträger

× Führerhauptquartier. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Franz Sternbach, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Hauptmann Walter Westenberg, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Leutnant Hans Haselbach, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Bulgariens Versorgung

× Sofia. Die Direktor der Getreidehandelsdirektion erklärte vor Vertretern der Presse, daß dank der diesjährigen guten Ernte die Versorgung der Bevölkerung mit Brot bis zur nächsten Ernte gesichert sei. Auch die Vorräte anderer Lebensmittel seien ausreichend. Die Viehfuttermenge in diesem Jahr war größer als im letzten Jahr, obwohl die diesjährige Maisernte schwach ausfiel. Die Getreidehandelsdirektion habe alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um in der Zukunft jedem kommenden Ereignis entgegenzutreten.

USA.-U-Boot verloren

× Stockholm. Wie in Washington amtlich bekanntgegeben wird, ist das USA.-U-Boot „Wahoo“ überfällig, so daß mit seinem Verlust gerechnet werden muß. „Wahoo“, eines der größten U-Boote der USA.-Flotte, wurde kürzlich von Roosevelt lobend erwähnt.

Kürznachrichten

Slowakischer Landtag verlängert. Das slowakische Parlament nahm das Verfassungsgesetz über die Verlängerung der Funktionsperiode des Landtages bis Ende 1946 an.

Stimson als Pessimist. Im Gegensatz zu den Kairoer Schalmekklängen erklärte USA.-Kriegsminister Stimson, die Wiedereroberung des pazifischen Gebietes werde „eine lange und kostspielige Sache“ sein.

Flugzeugträger von U-Boot versenkt. Die Versenkung des im Geleitedienst eingesetzten nordamerikanischen Flugzeugträgers „Liscombe Bay“ durch ein japanisches U-Boot gibt das nordamerikanische Marineministerium in einer amtlichen Meldung zu.

Wenn man die Wahrheit nicht verträgt. In Rio de Janeiro wurde ein japanischer Staatsangehöriger zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt, weil er in einem Lokal eine Gruppe Nordamerikaner „Diebesbande“ genannt hatte.

150 Millionen gefunden. In der Nähe von Turin wurde ein Betrag von einer Million Lire in italienischen und von 150 Millionen Franken in französischen Banknoten in einem Versteck aufgefunden. Die italienische Polizei hat den Betrag vorläufig beschlagnahmt.

Druck und Verlag: NS. Gauverlag Sachsen GmbH, Dresden A 1, Weißeritzplatz 18, Fernruf 25801 und 25261, Postfachkonto Dresden 88175. Gauverlagsleiter: Hans Hermann. Hauptschriftleiter: Kurt Hellmuth.

Der Freiheitskampf erscheint wöchentlich fünf Morgens Besondere Ausgabe 2.00 RM (jeweils 40 Rpt. Vertriebsartikel bzw. Träger) durch die Post bezogen 2.40 RM eine erscheinung 21 Rpt. Zeitungsgebühren monatlich 42 Rpt. (Zustellungsgeb.) Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt besteht kein Ersatzanspruch. Z. Z. ist Preisliste 33 gültig.